Kunstnachrichten

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Wissen und Leben**

Band (Jahr): **9 (1911-1912)**

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

als Verfehlung sein Unglück und jedes Geschehen als seinen Willen", der sonst aber „göttlich" war. Und mit seinem Schwert ersticht sich Brunhild.

In strenger Folge ist diese Tragödie aufgebaut. Ein bewusster künstlerischer Wille hat alles vereinfacht, auf wenige klare Linien reduziert. Schade, dass diese Bewusstheit des konstruierenden Willens eine unleugbare Kühle nach sich zog; dass es uns nicht lebenswarm entgegenweht aus dieser dialektisch auseinandergefalteten Tragödie, in der alle Personen sich über sich selbst so unheimlich klar sind und in ihrer Schlechtigkeit wie in ihrer Hoheit so durchsichtig eindeutig werden. Aber Respekt muss man vor einem solchen unter eherner künstlerischer Zucht stehenden Schaffen haben; denn es ist nicht ein Armer, der aus der Not eine Tugend macht, sondern Paul Ernst ist unbestreitbar eine bedeutende dichterische Potenz, die aus seelischer Tiefe schöpft und den Weg zur Form durch das echte poetische Erleben hindurch sucht.

ZÜRICH H. TROG

□□□

KUNSTNACHRICHTEN

Für die Kunstausstellungen ist der Weihnachtsengel ein Genius der Mittelmäßigkeit; er singt das Lied vom armen Teufel, der gescheiter etwas anderes als Künstler geworden wäre, und da fällt es nicht immer leicht, hart zu bleiben.

Vielstimmig orchestriert tönt dieses Lied im *ZÜRCHER KUNSTHAUS*, wo fast ein Hundert Künstler, von denen mir mehr als die Hälfte nicht dem Namen nach bekannt sind, ihre Werke und Werklein zusammengerafft haben. Brave Anfänger und kühne Anfänger, Nachbeter der verschiedensten Meister und eigenwillige Himmelsstürmer, malende Backfische und dilettierende Greise . . . groß sind die Räume des Kunsthauses und Vieles sei heute verziehen. Nur einem Menschen, der sich so lange mit Kunst befasst und der im Schweizer Kunstleben eine große Rolle spielen möchte und spielt, nur *J. C. Kaufmann*, dessen Malerei vielleicht dem einen oder andern eizgenössischen Obersch t, aber keinem Kunstverständigen gefallen wird, welcher Richtung er auch huldige, nur ihm und zwei oder drei andern, die in der Nähe hangen, kann man ihr dilettantisches Zeug ohne Form und Farbe nicht verzeihen. Über den Durchschnitt dieser Ausstellung — dem Himmel sei Dank, steht selten eine so tief — stehen selbstverständlich *Ernst Würtenberger*, der zwar schon tiefere Eindrücke hinterlassen hat, *Ernst Georg Rüegg* mit seinem Stil von eigenartiger Spannkraft, der Aargauer *Otto Wyler*, dann *Marie Stiefel* und ein paar jener seltsamen Naturburschen mit der rassigen Farbengebung und der sorglosen Form, deren bester hier *Reinhold Kündig* ist. Auch die Plastik ist durchaus nicht zu verachten; zwei weibliche Figuren von *Paul Osswald* haben bei wunderbarer Einfachheit eine organische Harmonie in Form und Bewegtheit, die zeigen, dass er sich den Geist bester Vorbilder angeeignet hat.

Mit den fünfunddreißig Bildern von *Degas, Monet, Pissaro, Renoir* und *Sisley*, die dem besten die Stange halten, was man bei Durand-Ruel sieht, hat sich uns dahingegen das Kunsthaus sehr verpflichtet. Da ist ein Duft der Atmosphäre, eine lebensvolle und doch schön ausgewogene Verteilung

der Farbe, ein fabelhaftes Können, wie man es nur jedes halbe Jahrhundert einmal bei uns zusammensieht. Namentlich die beiden Landschaften von *Renoir* zeigen visionäre Erfassung und unvergleichlich virtuose Wiedergabe der Reichtümer der Natur. Diese beiden Stücke allein wären eine kleinere Reise wert.

* * *

Der *KUNSTSALON WOLFSBERG* in Zürich II hat im Sack des Weihnachtsengels die Falten gefunden, wo anderes steckt als Mittelmäßigkeiten. Nicht an die lokalen Kunstbeflissenen hat er sich gehalten, sondern an die besten Schweizer Künstler, und von ihnen Werke zusammengebracht, wie sie auch der Mittelstand sich leisten kann. Es ist überaus interessant, von Künstlern, die sonst nur Galeriestücke ausstellen, einmal kleine Bilder sehen, die für die Wohnstube berechnet sind. Da ist zum Beispiel von *Max Buri* ein Stilleben mit Äpfeln von einer Wärme und einem Samtglanze, die hinter den Werten Cézannes keineswegs zurückbleiben.

Neben der Weihnachtsausstellung bleibt die zweite Serie des Kunstsalons offen mit dem Münchener Tiermaler *Zügel* und dem Zürcher Landschafter *Stiefel*, deren eingehendere Besprechung dem nächsten Hefte vorbehalten sei.

* * *

Bedeutend besser als in Zürich sind die Weihnachtsausstellungen stets in *Bern*. Doch so trefflich sie auch sein mögen, diesmal hinterlassen nicht die Berner Maler *Amiet, Buri, Boss, Cardinaux, Linck, Senn, Brack* und wie sie alle heißen, den tiefsten Eindruck, sondern der in Paris lebende Bildhauer *Rodo de Niederhäusern*. Er schafft unter dem Einfluss Rodins; sein Ziel ist seelischer Ausdruck, nicht Monumentalität. Wie stark er in diesem ist, beweisen namentlich zwei Köpfe in Bronze; der eine ein Judas von ingrimmiger Bosheit, der andere ein Weib mit rätselhaftem, leis spöttischem Lächeln.

ZÜRICH ALBERT BAUR

□□□

ANZEIGEN

In dieser Rubrik werden unter Verantwortung der Redaktion kurze Notizen über Bücher, Zeitschriften- und Zeitungsartikel erscheinen, die eine spätere einlässliche Besprechung nicht ausschließen. Wir bitten unsere Leser, daran nach Lust mitzuarbeiten. D. R.

Der Raum gestattet uns nicht, auf einige Bücher näher einzutreten, die wir vor den Festen unsern Lesern angelegentlich empfehlen möchten. Der Roman *Die Guten von Gutenburg* (Verlag der Süddeutschen Monatshefte) von *HERMANN KURZ*, zeigt die selben Vorzüge wie seine Erzählung in diesem Hefte: einen tiefen Pessimismus, der immer noch eine gute Art ist, sich mit dem Leben auseinanderzusetzen, einen starken Ausdruck des Seelischen und einen schönen epischen Schritt. — Die Bauerngeschichten *Das Ebenhöch* (Verlag Huber in Frauenfeld) von *ALFRED HUGGENBERGER* weist gegenüber früherem größere Knappheit auf, ohne dass die feine seelische Entwicklung hintangesetzt würde. — Die Tragödie *Odysseus und Nausikaa* (Verlag Schulthess in Zürich) von *ROBERT FAESI* ist